

Abschiedsbrief des Kurators der Honterusgemeinde, Kromstadt, ^{Hans} Dr. Reiner
vor seiner Übersiedlung nach Deutschland, 1957, gerichtet an Bischof
D. Friedrich Müller

Hochwürdiger Herr Bischof!

Sie werden wohl schon erfahren haben, daß ich in kurzer Zeit die Heimat verlasse. Dazu zwingt mich vor allem meine erschütterte Gesundheit und die dadurch bedingte Arbeits- und Erwerbsunfähigkeit, wodurch ich in eine ziemliche Notlage geraten bin. In meinem Schreiben an das löbl. Presbyterium, in dem ich mein Ehrenamt als Kurator niedergelegt habe, heißt es an einer Stelle: "Erleichtert hat mir diesen schweren Schritt meine grundsätzliche und wohlüberlegte Einstellung zu diesem ganzen die Gemüter bewegenden Fragenkomplex, sowie eine völkische, wirtschaftspolitische und volksbiologische Zukunftsschau, die ich mit zahllosen Volksgenossen teile. Ich nehme somit Abschied von einer ehrenamtlichen Arbeit, die mein Leben in den letzten mehr als 21 Jahren, neben meiner beruflichen Tätigkeit, ausgefüllt hat. Das Leben in und mit unserer geliebten Volkskirche war mir nachgerade zum Lebensinhalt geworden. Ich habe gerne meine Zeit, Kraft und Sorge in den Dienst der guten Sache gestellt, namentlich in der trüben Zeit der innenvölkischen Zerrissenheit und des entarteten Bruderkampfes und dann in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren. Ich war in der Führung unserer Kirche stets bemüht im Bewußtsein tiefster moralischer und materieller Verantwortung mitzuhelfen, mitzusorgen und mitzuhandeln. Ich scheide mit dem beruhigenden Bewußtsein: Fidem genusque servavi.

Mit solchen Gedanken und Gefühlen erlaube ich mir auch von Ihnen, Hochwürdiger Herr Bischof, Abschied zu nehmen und habe nur noch den einen Wunsch, den ich auszusprechen, von außerordentlich vielen Volksgenossen gebeten worden bin, gerade auch Ihnen gegenüber, Hochwürdiger Herr Bischof: Die Kirche möchte sich, in ihrem eigenen Interesse nicht so einseitig auf das Verbleiben und gar auf die Rückkehr der im Reiche Lebenden festlegen und solle diese Gedanken nicht förmlich propagandistisch vertreten, wie das ein Teil der Pfarrerschaft sich und ihrem Berufe schuldig zu sein glaubt, was auch politisch betrachtet sehr unklug ist. Kein verantwortungsvoller Schiffskapitän kann es seiner Mannschaft verbieten, in Todesgefahr in die Rettungsboote zu gehen. - Unsere Mission ist hier erledigt. Es hat keinen Sinn mehr, hier Volksdünger zu sein und sich in jeder Hinsicht, auch blutsmäßig, im fremden Volkstum zu verströmen. Wenn wir ins Mutterland zurückkehren, ist das kein Volkstod, der hier auf uns wartet, wir geben dem Mutterland nur zurück, was dem deutschen Volk gehört, ein in 8 Jahrhunderten gewachsenes Volkstum, das für das Deutschtum völkischer Sauerteig bedeutet, ehe wir hier moralisch und völkisch verkommen, wofür alle Anzeichen sprechen. Historische Reminiscenzen helfen uns über diese traurige Tatsache nicht hinweg.

Bitte, Hochwürdiger Herr Bischof, nehmen Sie mir diese Ausführungen nicht übel, die ich im Sinne und Namen vieler ausspreche. Die Krise in unserem Volke ist groß. Gleichgültigkeit und Abkehr von der Kirche nimmt zu, ein Prozeß, der durch eine einseitige Haltung der Kirche in dieser Frage nur gesteigert wird. - Mir aber liegt das Wohl unseres Volkes und unserer Volkskirche, die mit dem Volke im Gleichschritt zu gehen berufen ist, gleichermaßen am Herzen. Die Pfarrer pflegen zu sagen, sie sprächen im Auftrage Gottes, ich spreche im Auftrage meines Gewissens. -

Damit nehme ich Abschied auch von Ihnen und danke Ihnen ~~für~~ für Ihr stets bekundetes Wohlwollen meiner Person gegenüber.

Ich grüße Sie bestens und wünsche Ihnen ein gesegnetes Neujahr und gute Gesundheit.

Ihr Dr. Reiner e.h.

Altkurator der Honterusgemeinde